

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
GIESSEN

Kurzberichte

aus den

Papyrussammlungen

19

1965

Kurzberichte aus den
Gießener Papyrus-Sammlungen
Nr. 19 1965

Das Gießener veterinärmedizinische
Rezept aus der Antike
(P. Iand. 86)

Von
HANS GEORG GUNDEL

Gießen 1965

Sonderabdruck aus
BERLINER UND MÜNCHENER TIERÄRZTLICHE WOCHENSCHRIFT

78. Jahrgang, Heft 1 (1965), S. 14—16

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, der photomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Verlag Paul Parey, Berlin und Hamburg

Das Gießener veterinärmedizinische Rezept aus der Antike

In den Papyrussammlungen der Universitätsbibliothek Gießen wird ein kleines Fragment aufbewahrt, das für die Geschichte der Veterinärmedizin von Interesse ist. Die erhaltenen und zum rechten unteren Teil eines größeren Textzusammenhangs gehörenden Reste stammen nämlich von dem ältesten uns vorliegenden griechischen veterinärmedizinischen Rezept. Diese Altersbestimmung bezieht sich auf die Schrift, die uns 17 Jahrhunderte zurück in die römische Kaiserzeit führt, nicht aber auf die pharmakologische und veterinärmedizinische Beurteilung des nur als Bruchstück erhaltenen Medikamentes. Der Vermittlung von Bibliotheksrat Dr. med. vet. K. BEUTNER, Gießen, den ich auf das Vorhandensein dieses einzigartigen Gießener Fragments aufmerksam machte, ist es zu verdanken, daß der Papyrus in einer hochwertigen, von der Firma Leitz-Wetzlar hergestellten Photographie im Rahmen der Ausstellung anlässlich des 18. Welttierärztekongresses in Hannover erstmals einem größeren Kreis von Tierärzten gezeigt werden konnte. Nachdem kürzlich auch RÆCK (1) nachdrücklich auf das Gießener Stück hingewiesen hatte, dürfen nunmehr über das Fragment selbst und seinen Text einige Mitteilungen an dieser Stelle gebracht werden.

Das Fragment stammt aus Ägypten und befindet sich seit 1926 in Gießen. Es wurde zusammen mit zahlreichen anderen Papyrusfragmenten 1926 von dem Berliner Theologen und Koptologen Prof. Dr. C. SCHMIDT von Händlern in Ma-

dinet el-Faijûm für den Gießener klassischen Philologen Prof. Dr. phil. Dr. med. h. c. Karl KALBFLEISCH gekauft. Über seine Herkunft ist Näheres nicht bekannt, doch wird man annehmen dürfen, daß es aus dem Faijûm stammt und wahrscheinlich in der Zeit zwischen 1920 und 1926 gefunden worden ist. So gelangte das Stück in die Privatsammlung Kalbfleisch, die unter dem Namen „Papyri Iandanae“ in der Papyrologie bekannt ist und nach dem Tod des Gelehrten (1946) in das Eigentum der Gießener Universitätsbibliothek überging. Das Fragment trägt die Bezeichnung P. Iand. Inv. Nr. 695. Nachdem der Fetzen von dem weltbekannten Berliner Papyruskonservator Dr. h. c. H. IBSCHER gereinigt, konserviert und unter Glas gelegt war (2), wurde der Text gelesen, bestimmt und mit philologischem Kommentar veröffentlicht von Dr. phil. J. SPREY (3) im Heft 5 der Papyri Iandanae (1931). Damit ist er als P. Iand. 86 der gelehrten Welt bekannt gemacht worden (4). Nach dem Zweiten Weltkrieg hat sodann FROEHNER den griechischen Text mit einigen weiterführenden Bemerkungen in seiner Kulturgeschichte der Tierheilkunde (5) nochmals vorgelegt.

Der griechische Text des Papyrus ist also an zwei Stellen zugänglich und soll daher hier nicht nochmals abgedruckt werden. Da jedoch bis heute eine Photographie des Papyrus und eine deutsche Übersetzung des Textfragments noch nicht veröffentlicht worden ist, darf dies hier nachgeholt werden.

Die Abbildung zeigt das nur 7 cm hohe und 6,3 cm breite Gießener Fragment. Man sieht Reste von 6 Zeilen eines griechisch geschriebenen Textes. Oben und links ist das Fragment abgerissen, zum größten Teil auch rechts, wo nur bei Zeile 2 und 3 ein 8 mm breiter Rand sichtbar ist, der möglicherweise dem ursprünglichen Rand entspricht. Unter der letzten Zeile ist ein 3,3 cm hoher unbeschriebener Raum vorhanden, offensichtlich der Rest des unteren Randes des Papyrusblattes. Die Schrift läuft den Fasern des Papyrus parallel, ist ein wenig unbeholfen-schulmäßig und kann aus paläographischen Gründen in das 3. Jahrhundert n. Chr. datiert werden. Das Fragment kann von einem losen Blatt stammen, auf dem mehrere Rezepte verzeichnet waren, es kann aber auch Bestandteil einer Buchrolle gewesen sein und dann den Schluß einer Textkolumne gebildet haben. Eine Identifizierung des Textes mit einem der späteren literarischen Rezepte ist bisher noch nicht gelungen. Erneute Vergleiche mit Rezepten aus dem Corpus Hippiatricorum Graecorum haben auch für die Frage nach der Größe des Textverlustes links — und damit nach der Buchstabenzahl einer Originalzeile — zu keinem sicheren Ergebnis geführt.



P. Iand. 86 (Photo: Leitz-Wetzlar)

Eine deutsche Übersetzung kann daher nur das Fragmentarische des Textes unterstreichen:

- 1] ein anderes (Rezept): A[psinth?
] 16 (Einheiten), Kümmel 5 (Einheiten),
] 16 (Einheiten), trockener Koriander
 5 (Einheiten),
 schmerz lindern]de Samen [
 5 mische in einem] Gefäß [
 und gib ein den] Tieren [
]

Zu diesem Versuch sei bemerkt: Ergänzt sind die außerhalb der eckigen Klammern stehenden Wörter. Die in runde Klammern gesetzten Wörter fehlen im Text, weil sie sich für den Leser von selbst ergaben. Um welche Einheiten es sich handelte, weiß ich nicht, vielleicht könnte man in Anlehnung an einige Rezepte im Corp. Hipp. Gr. an Grammata denken (6). Das im Text genannte Mittel ist offensichtlich aus mehreren Bestandteilen zusammengesetzt. Die Reste des letzten in Z. 1 erhaltenen Buchstabens gehören wohl zu einem α; Apsinth (Wermut) ist nur als ganz vage Vermutung in Anlehnung an CHG I 31 einmal hierher gesetzt — man könnte auch an andere Pflanzen wie ἀβρότρονον CHG

I 31, ἀγάλιον (XI 15), ἀρτεμισία βοτάνη (CXXIX 40) oder aber auch an ἀνθος (XI 11) denken. Während Kümmel und getrockneter Koriander sicher sind, ist das in Z. 4 vor Spermata stehende Wort nur mit den 2 letzten Buchstaben erhalten und kann so ergänzt werden, wie der Übersetzungsversuch es andeutet und wie es mir gegenüber dem Vorschlag von FROEHNER a. O. (καρπά = Früchte) wahrscheinlicher ist. Die Bestandteile sollten — das darf als wahrscheinlich gelten — gemischt werden; bei genauer Interpretation könnte man sogar vermuten: in einem keramischen Gefäß. Allerdings ist das Wort so abgeblaßt, daß man einfach an ein beliebiges Gefäß wird denken dürfen. Dann wurde das Medikament irgendwie verabreicht — „eingegeben“ ist nur eine Möglichkeit in Anlehnung an CHG I 29,6. 35,5. Interessant ist sodann das für Tiere (κτῆνη) gebrauchte Wort. Es findet sich seit den Homerischen Hymnen und seit Herodot vorwiegend für Herdentiere gebraucht und tritt in Papyrustexten z. B. P. Strassb. 98,9 (2 Jhdt. v. Chr.) oder P. Berlin (BGU 757,20) (7) entgegen; der Singular ist für Einzeltiere und von dort aus der Plural nach Ausweis von P. Flor. 258,6 besonders für Rinder und Schafe benutzt worden. Es spricht also wohl nichts dagegen, hier besonders an diese beiden Gruppen von Haus- bzw. Herdentieren zu denken. Vom Verwendungszweck des Medikaments ist nichts zu erkennen. FROEHNER hat im Hinblick auf Kümmel und Koriander und unter Verweis auf ähnliche Rezepte meines Erachtens ansprechend ein Mittel gegen giftige Bisse und Stiche vermutet. Hier könnte eine eingehende Sonderuntersuchung und ein weiterer Vergleich mit ähnlichen antiken Rezepten (CHG) vielleicht weiterführen.

Die Datierung des Fragments in das 3. Jahrhundert n. Chr. dürfte seinen Wert erhöhen. Dabei soll der Inhalt des Rezepts hier überhaupt nicht berücksichtigt werden, sondern lediglich die Stellung des Fragments im Rahmen der übrigen uns erhaltenen Fachliteratur aus der Antike. Während wir im lateinischen Schrifttum besonders aus Cato, Varro, Columella und Plinius auch frühere veterinärmedizinische Rezepte haben, die in der späteren großen Literatur — man denke besonders an Pelagonius, die lateinische mulomedicina Chironis, Vegetius und Palladius — aufgenommen bzw. weiter ausgestaltet sind, liegen die Verhältnisse bei griechischen Texten doch ganz anders. Ältere Darstellungen sind verloren und auch die Tierheilkunde des Tierarztes Eumelos aus Theben (wohl nach 200 n. Chr.) (8) ist nur indirekt bekannt. Erst mit dem Hippiaater Apsyrτος (um 335 n. Chr.) setzt die uns näher greifbare griechische Literatur ein (9), aus der dann für die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. vor allem Chiron und die griechische Fassung des Pelago-

nus zu nennen sind. Diese ganze Literatur mündet ein in das unter dem byzantinischen Kaiser Konstantinos VII. Prophyrogenetos (913—959) kompilierte Sammelwerk Hippia-trika, in dem sich nach Art solcher Werke ältere und jüngere Bestandteile nicht immer klar scheiden lassen (10). Das dürfte insonderheit für einmal in die Literatur aufgenommene Medikamente und ihre Bestandteile gelten.

Das Gießener Fragment stammt wohl nicht von einem schnell aufgeschriebenen Handzettel, einem Notizblatt oder einem „Rezept“ im modernen Sprachgebrauch, sondern dürfte zumindest halbliterarischen Charakter haben. Die Vermutung, daß es Bestandteil einer Papyrusrolle war, in der mehrere derartige Rezepte, vielleicht nach Krankheiten differenziert, aufgezeichnet waren, gewinnt daher an Wahrscheinlichkeit. Der Text ist älter als die erhaltene griechische veterinärmedizinische Literatur. Man wird ihn einordnen dürfen in die Zeit des Eumelos oder etwas später, d. h. ungefähr in die Zeit des lateinisch schreibenden Gargilius Martialis, von dem u. a. Auszüge aus der Schrift *Medicinae ex oleribus et pomis* erhalten sind. Der Text gehört daher zu den Vorläufern der erhaltenen Fachliteratur. Er ist schließlich auch deshalb interessant, weil wir aus ihm erkennen, daß es derartige Zusammenstellungen von Medikamenten in dem zum römischen Imperium gehörenden, aber immer noch in der gebildeten Schicht griechisch sprechenden Ägypten im 3. Jahrhundert n. Chr. gegeben hat.

H. G. GUNDEL: THE GIESSEN VETERINARY PRESCRIPTION, DATING BACK TO CLASSICAL TIMES

Summary

Details are given of a small fragment in the papyrus collection in the University of Giessen. This is of interest to historians of veterinary medicine. The remains consist of part of the oldest Greek veterinary prescription known to us, dating from the 3rd century.

Literaturverzeichnis

1. Rieck, W. (1963): Dt. Tierärzteblatt 11, Nr. 12. — 2. Diese Arbeiten waren im September 1928 abgeschlossen, vgl. nun H. Gundel, Gießener Papyrologie: im Briefwechsel mit H. Ibscher, Kurzberichte aus den Papyrussammlungen Gießen 17, 1964, S. 21 (Brief Kalbfleischs an Ibscher v. 28. 3. 1929) und Anm. 34 (S. 43). — 3. Sprey, J. (1931): Literarische Stücke und Verwandtes. Papyri Iandanae cum discipulis edidit Carolus Kalbfleisch, fasciculus quintus, Leipzig-Berlin (Teubner), S. 202 f. (Nr. 86). — 4. In verschiedenen Rezensionen der Edition von J. Sprey wurde auf das Stück hingewiesen, z. B. von E. Kalinka, Theol. Revue 1931, Nr. 7. M. Homberg, Revue Belge de Philologie 1931, H. 3. P. Collart, Revue de Philologie 1932. — Nochmals hingewiesen auf das Fragment wurde sodann von H. Gundel, Die literarischen Papyri in der Gießener Universitätsbibliothek, Kurzberichte aus den Gießener Papyrussammlungen 12, 1962, S. 19, Nr. 30. — 5. Froehner, R. (1952): Kulturgesch. d. Tierheilkunde, I Tierkrankheiten, Heilbestrebungen, Tierärzte im Altertum, Konstanz (Terra-Verlag). — 6. Bei den kaiserzeitlichen Ärzten gebräuchlich, nach der römischen Gewichtsordnung ein Gramma = 1/288 Pfund = 1,137 g. Vgl. Hultsch in Pauly-Wissowa, Realencyclopädie der class. Altertumswissenschaft Bd. VII S. 1708. — 7. vgl. H. G. Liddell, R. Scott (1958): A Greek-English Lexicon, Oxford, p. 1002. — 8. vgl. M. Wellmann,

Realencyclopädie d. class. Altertumswiss. Bd. VI S. 1081, Nr. 14. — 9. vgl. M. Wellmann, Realencyclopädie d. class. Altertumswiss. Bd. II S. 286. R. Froehner a. O. S. 100 ff. — 10. Zur ganzen Entwicklung vgl. die ausgezeichneten Überblicke von Gossen, Art. Hippiatrika, in: Pauly-Wissowa, Realencyclopädie d. class. Altertumswiss. Bd. VIII S. 1713—1715 und K. Hoppe, Art. Mulomedicina, ebd. Bd. XVI S. 503—513 sowie das genannte Werk von Froehner. — 11. vgl. Stadler, Art. Gargilius Martialis, in Realencycl. d. class. Altertumswissenschaft, Bd. VII S. 760—762. Die Verwendung des Wortes medicina in Buchtiteln (z. B. de veterinaria medicina) und als Medikament (auch im mulomedizinischen Gebrauch) habe ich im Art. medicina im Thesaurus linguae Latinae, vol. VIII, fasc. IV (1939), p. 536 f. nachgewiesen.

Anschrift des Autors: Prof. Dr. H. Gundel,
63 Gießen, Am Alten Friedhof 20